

Der Sisyphos des Camus oder die Ablehnung des Selbstmordes.

Wenn man Camus folgen soll, dann muss man mit ihm annehmen, dass es im Grunde nur ein Problem gibt, sowohl fuer Philosophie, als auch fuer Theologie, Kunst, Wissenschaft, kurz, ueberhaupt fuer den Menschen, naemlich das Problem, ob irgendetwas einen Sinn hat. Die Ehrlichkeit erzwingt eine eindeutige Antwort: Alles ist sinnlos, alles ist absurd, alles geht dem sinnlosen, absurden Tode entgegen. Die theoretischen und praktischen Bemuehungen der Menschheit, diese Tatsache zu tarnen, oder zu leugnen, oder zu verschieben, sind ebensoviele absurde, sinnlose Unehrllichkeiten. Es entsteht daher die grundlegende Frage: Soll man, im Bewusstsein der Absurditaet des Alls und des Ich, der Absurditaet durch den Selbstmord ein Ende bereiten, oder soll man trotzdem (quand-meme) weiterleben?

Der Begriff des Absurden wird sodann von vielen Seiten beleuchtet und, unserem Gefuehl (Ekel - nausée) und unserer Vernunft (Unmoeglichkeit der Clarté et distinction) nahegebracht, und der ehrliche Mensch wird als der absurde Mensch definiert. Es wird dann erkannt, dass die Situation des absurden Menschen als die Situation des Selbstmoerders vor dem Sprung anzusehn ist, und der Selbstmord selbst als Sprung aus der Absurditaet ins Nichts, also ins Transzendente. Der Selbstmord entpuppt sich also als eine Art Metaphysik, oder Theologie, oder theoretischer Trick, kurz als Unehrllichkeit, und nur die Situation auf dem schwindelnden Grat knapp vor dem Sturz ist ehrlich. Infolge dessen ist der Selbstmord, wie jede Metaphysik, zu verwerfen. Was zu tun ist, ist das Gegenteil, naemlich die absurde Situation, den Ekel und die Rebellion gegen die Welt, von Tag zu Tag, von Augenblick zu Augenblick zu erleben, vivre le plus, nicht vivre le mieux. Nur durch das bewusste Raffen von Ekel und Rebellion, nur durch die Quantitaet im Gegensatz zur Qualitaet, nur als Don Juan, als Schauspieler oder Eroberer, ist der Mensch wuerdig.

Diesem mir so nahe verwandten, ja bruederlichen, Weltbild, (soweit man es ein Weltbild nennen kann), kann man sich am besten intuitiv, sympathisch naehern. Es spricht zu uns durch die Stimme des grundlegenden Ekels, der malaise von Gefuehl und Vernunft gegenueber der sich dem Befuehl und der Vernunft versperrenden absurden Welt, der Todesangst und dem Wunsche, zu sterben. Es ist eine heroische Welt des von vorne herein und immer wieder aussichtslos und hoffnungslos verlorenen Kampfes, aber eines Kampfes quand-meme. Es ist die Welt des uebergeschlagenen, ja uebergeschnappten, Gefuehls und der uebergeschnappten Vernunft, des inversum in se ipse, des auf sich selbst zurueckgewandten Herzens. Es ist, anders gesagt, die Welt der ehrlich denkenden Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts, die sich ganz extrem vom Glauben an eine Transzendenz, an Gott, entfernt hat, und eben darum knapp vor dem Sprung in den Abgrund des Glaubens steht, knapp vor dem Selbstmord. Vielleicht haben aus der dumpfen Erkenntnis dieser Tatsache die wuerdigen Herren in Stockholm dem Camus den Nobelpreis verliehen?

Die Zeit, das steht fuer mich ausser Frage, die Zeit ist die grosse Feindin. Sie fletscht die Zahne und frisst unsere Leber und hackt unser Hirn, und darum, so meint Camus, sollen wir nicht aus ihr fliehen, sondern wir sollen sie fressen. Wir sollen frueh in die Fabrik gehn und abends ins Kino, nicht um sie zu vertreiben, (das ist ausgeschlossen), sondern um sie zu toeten. Es ist selbstredend vollkommen gleichgueltig, wie wir sie toeten, was wir tun, ob wir Geschaefte machen, Buecher schreiben oder Frauen vergewaltigen, wichtig ist, dass wir es oft und immer von neuem tun, um grosse Quantitaeten der Zeit zu toeten. Dabei sind wir uns klar bewusst, dass uns am Ende, und immer wieder, die Zeit toetet, das eben ist das Absurde des wuerdigen Menschen.

Aber kann und soll man dieser entsetzlichen Ethik (denn um eine Ethik handelt es sich) Folge leisten und trotzdem leben? Oder soll man die intellektuelle Unehrllichkeit begehnen und in den Glauben springen? Oder die physische Unehrllichkeit und aus dem Fenster springen? Woher kommt denn diese gepriesene Ehrlichkeit, diese honeteté, wenn nicht aus dem verpoenten Jenseits? Ist sie selbst nicht unehrlich? Mit dieser Frage steht und faellt nicht nur Camus sondern, so scheint es mir, unser eigenes Leben.